

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

87 (14.4.1899) II. Blatt

Ausgabe:  
wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Voranzahlung.

Redaktion und Expedition  
Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr.  
Die 12spaltige Kolonnenzeile od.  
deren Raum für 20 Zeilen  
Inserate 15 Pf., für aus  
wärtige Inserate 20 Pf.,  
im Wellmetel 30 Pf. Bei  
größeren Aufträgen ent-  
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:  
Unbenützte geliebene Ein-  
drungen werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträg-  
liche Honoraranprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 87. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 14. April

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 13. April.

### Die Lage in Rumänien.

Durch die Schuld der konservativen Partei ist es in Bukarest zu einem heftigen Straßenkampf gekommen. Am 9. April hielt, wie wir gemeldet haben, die nationalliberale Partei in der rumänischen Hauptstadt unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Giani eine öffentliche Versammlung ab, an welcher ca. 10 000 Bürger, darunter zahlreiche Deputierte aus der Provinz, teilnahmen. Die Versammlung verlief in musterhafter Ordnung und die Teilnehmer schlugen bei ihrem Weggang absichtlich Wege ein, auf welchen sie den Teilnehmern der zu derselben Zeit abgehaltenen Versammlung der konservativen Partei nicht begegnen konnten. In dieser, in einem nicht weit entfernten Saale abgehaltenen Versammlung führte Majorescu den Vorsitz. Plevo, Jilpescu, A. Catargiu und Cortescu hielten Brandreden, worin sie die Anwesenden gegen die Behörden aufwiegelten und zur Zerstörung von Straßenräumen ermutigten. Die Versammlung war eine Stunde später als die erste zu Ende. Gefolgt von ehemaligen konservativen Polizeikommissären, Agenten und einigen hundert der niedrigen Gesellschaftsclassen angehörenden Personen setzten sich die Versammlungsmitglieder in Bewegung. Die Straße war von Truppen abgesperrt, die mit Steinen beworfen wurden. Militär und Polizei zerstreuten die Demonstranten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich die bekanntesten agents provocateurs und der konservative Senator Brabeteanu, welcher das Militär mit einem Revolver bedrohte. Nach einer späteren Meldung drang das Militär auf die Menge mit gefälltem Bajonett ein, sodaß ein regelrechter Straßenkampf entstand. Eine große Zahl der Teilnehmer der Versammlung wurde bei diesem Angriff verwundet; zwei Personen wurden auf dem Platze getötet, elf schwer Verwundete in das Spital Colaba gebracht. Unter der Bevölkerung der Stadt herrscht infolge dieses Ereignisses eine große Aufregung, die sich auch in den Blättern ausdrückt. Es heißt, daß das Königs-paar die beabsichtigte Reise nach Abzaja vorläufig aufgegeben habe. Anstelle des Generals Barozzi, der die Altersgrenze erreicht hat, ist General J. Caracaleanu zum Chef des Generalstabes der rumänischen Armee ernannt worden. — Die gesamte oppositionelle Presse forderte nach den gemeldeten Vorfällen den sofortigen Rücktritt Sturdzas als unerlässliche Säule für die durch Volkswillkür provozierten blutigen Konflikte zwischen Militär und Bevölkerung. Die oppositionellen Klublokale sind schmaroz blickig. Inzwischen hat denn auch, wie gemeldet, Ministerpräsident Sturdza dem König die Demission des Kabinetts überreicht.

### Die Carlisten.

In Madrid gehen wieder Gerüchte von einer bevorstehenden carlistischen Erhebung um. Es heißt, daß demnächst Don Carlos einen Aufruf an die heimgekehrten Soldaten erlassen und ihnen die volle Zahlung des rückständigen Lohnes in Aussicht stellen werde, daß er ferner an das Heer mit großen Versprechungen herantreten wolle, wenn es seinem Unternehmen keinen Widerstand leisten u. s. w. Gelänge es auf diese Weise, in 3-4 Wochen eine achtunggebende Bewegung ins Leben zu rufen, mit der das Offiziercorps einverstanden wäre, dann solle weiter marschiert werden, da der Erfolg sicher sei; andernfalls solle die Erhebung bis zu einem günstigeren Momente vertagt werden. Man wird gut thun, die Ereignisse selbst abzuwarten, bis man diesen Gerüchten Glauben schenkt, denn dem Präsidenten fehlt es offenbar immer noch an Nötigkeiten; dem nervus rerum. Allerdings haben die Carlisten gerade in den letzten Tagen durch Verbindung mit den „Integritäten“ eine moralische Stärkung erfahren, denn die Spaltung der ehemaligen „Traditionellen“ in „Carlisten“ und „Integritäten“ bildete seither eine Hauptschwäche der carlistischen Partei. Doch darf man die voraussichtlichen Folgen dieser nach langem Streit erfolgten Aussöhnung nicht übersehen. In den spanischen Regierungskreisen ist man freilich momentan durch den Vorgang außerordentlich verblüfft und trifft die nötigen Vorsichtsmaßregeln. Andererseits kommt die Meldung von einer tiefergehenden Spaltung unter den Führern der eigentlichen carlistischen Partei, wodurch die Wirkung des Zusammenschlusses mit den Integritäten wieder paralysiert würde. Es heißt, die meisten Carlisten, die sich an der spanischen Nordgrenze aufhalten, seien keineswegs überzeugt, daß der Carlismus zum baldigen Siege führe. Wie dem auch sei: ganz von der Hand zu weisen ist die Vorfrage nicht, die für alle Fälle entfaltet wird. Nachdem vor einigen Tagen General Marcios in Madrid gewesen, ist nun auch der Generalkapitän von Aragón in der Hauptstadt eingetroffen, um vom Kriegsminister Weisungen zu empfangen für den Fall, daß die Carlisten losschlagen.

## Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 13. April. Die katholische Geistlichkeit von Ueberlingen und Umgebung hat eine Adresse an den Abgeordneten Hug gerichtet, in welcher demselben für seine Thätigkeit bei der Beratung über das Dotationsgesetz Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. In der Adresse heißt es:

Wir sind uns wohl bewußt, mit welchen ungewöhnlichen Schwierigkeiten Sie bei Verteidigung des Vermittlungsvorschlages zu kämpfen hatten; mit umso freudigerer Genugthuung dürfen Sie auf Ihr Werk, bei dessen Zustandekommen unentwegte Prinzipientreue ebensowohl, wie weises Verständnis für die Bedürfnisse der Zeit zusammengegriffen haben, hinblicken. Hochverehrter Herr Abgeordneter, durch dieses Wort haben Sie sich in den kirchlichen Kreisen unseres Landes ein Denkmal der Verehrung gesetzt und noch in späteren Jahrzehnten wird der Name „Friedrich Hug“ als derjenige eines Parlamentariers, der sich nicht bloß auf dem Felde rühmlichen Kampfes, sondern auch auf jenem friedlichen Schaffens hervorgethan, mit Auszeichnung genannt werden.

Die „Freie Stimme“, welche diese Adresse veröffentlicht, bemerkt einleitend dazu u. a.:

Wenn die Beratungen und langwierigen Vorbereitungen für das Zustandekommen des Pfarrdotationsgesetzes einen taum geahnten, befriedigenden Abschluß gefunden haben, verdanken wir das nicht dem aufrichtigen Zusammenwirken der maßgebenden Faktoren zunächst und in erster Linie der ebenso unermüdeten und unerschrockenen, wie sachlich unanfechtbaren Arbeit des Herrn Berichterstatters, Oberstleutnant Hug.

Herr Hug hat für seine Mitwirkung zum Zustandekommen des Dotationsgesetzes zweifellos Dank und Anerkennung verdient nicht bloß wegen seiner eingehenden und klaren Berichterstattung, sondern insbesondere wegen seiner erfolgreichen Bekämpfung der Richtung innerhalb des Centrums selbst, der ein Scheitern des Gesetzes aus taktischen Gründen nicht unwillkommen gewesen wäre. Allein es geht doch etwas weit, das Gesetz zunächst und in erster Linie als eine Frucht der Berichterstattersarbeit darzustellen und

es geradezu als das Werk des Herrn Hug zu bezeichnen. Diese Einseitigkeit und Uebertreibung kann Herrn Hug selbst als einem feinfühligem Manne nicht angenehm sein gegenüber den Kameradkollegen, die doch auch nicht unwesentlich an dem Werke mitgearbeitet haben. Herr Hug konnte sich durch die Verteidigung des Vermittlungsvorschlages Lobreden erst erwerben, nachdem ein solcher vorhanden war, und entstanden ist der Vermittlungsvorschlag bekanntlich auf liberaler Seite. Jedermann, vielleicht sogar Herr Wacker, wird uns glauben, daß wir eine Dankadresse der katholischen Geistlichkeit an Herrn Hug niemals erwartet haben; aber wenn die Adresse der Ueberlinger Geistlichkeit an Herrn Hug veröffentlicht werden mußte, so hätte es taftvoller Weise wenigstens nicht in dem Blatt geschehen sollen, das kürzlich, als wir die Verdienste der liberalen Abgeordneten um das Zustandekommen des Dotationsgesetzes hervorhoben, die Bemerkung machte: „Die Nationalliberalen haben der Geistlichkeit kein Geschenk aus ihrer eigenen Tasche gemacht... Mit der Gönnerschaft der Nationalliberalen in diesem Punkte sind demnach keine Geschäfte zu machen.“ Die Bemerkung von dem Geschenk aus der eigenen Tasche ist zu einseitig, als daß wir die Gegenfrage an die „Fr. St.“ stellen möchten, ob denn Herr Hug der Geistlichkeit ein Geschenk aus seiner Tasche gemacht habe. Dagegen scheint uns allerdings die Veröffentlichung der Dankadresse in der Hoffmannschen Zeitung, daß damit politische Geschäfte gemacht werden könnten; dazu mag der geistliche Mediateur der „Freien Stimme“ die Adresse für besonders geeignet gehalten haben, da in derselben u. a. betont wird, daß die Unterzeichner „als Bewohner des Lingaues in Herrn Hug mit Stolz ihren Reichs- und Landtagsabgeordneten verehren.“

Heidelberg, 12. April. Betreffs des Neckar-Dampfschiffes „Heilvonn“ fand eine Besprechung zwischen den Unternehmern und der Eisenbahn, und der Firma Sachsenberg u. Cie. in Mannheim a. N., statt, in welcher beschlossen wurde, am Samstag eine nochmalige Probefahrt vorzunehmen. Dieser Fahrt werden fünf Sachverständige benehmen, und von dem Verlauf wird es abhängen, ob nicht noch ein gütliches Uebereinkommen zwischen den Beteiligten erzielt wird und ob nicht doch in Bälde der Dampfer verkehrt.

Weinheim, 11. April. Herr D. Eisele aus Nothensfels hat das hiesige Hotel „Karlsberg“ um den Preis von 68 500 M. angekauft und wird dasselbe am Sonntag, den 14. Mai, eröffnen. Nach dem „Hb. Ztg.“ wird der Besitzer das Nebenhaus auch zum Hotel umbauen und einen der Neuzeit entsprechenden großen Saal in der Mitte der Stadt errichten.

Friedrichshafen, 11. April. Einsteigen nach Sants, Glarisch, Todi, Rigi, Wilans, Jungfrau, Mönch u. s. w. aber nicht auf der Eisenbahn, sondern auf dem Luftschiff des Grafen Zeppelin. Das Ding paradox, aber wer weiß, so schreibt man der „Ztg.“, von hier, ob es nicht bald sich verwirklicht. Geht man etwa 1/2 Stunden von Friedrichshafen dem alten Meersburg zu, so hört man plötzlich inmitten einer sonst stillen, einsamen Natur ein weithin schallendes, mächtiges Himmeln, und hat man den kleinen Wald von Seemoos durchschritten, so gewahrt man hart am See, gerade wo noch vor wenigen Monaten kaum ein Mensch sich zeigte, einen riesigen Aufblas, auf dem ein kleines Erz Arbeiter durch einen andern wimmelt. Das ist ein Luftschiffwerk, auf welchem mit Emsigkeit an der Brücke gebaut wird, von der sich das (von uns schon wiederholt erwähnte) leibbare Luftschiff des Erfinders, Graf Zeppelin aus Stuttgart, erheben soll. Aus einer Anzahl schwimmender Pontons wird die Aufstiegsbrücke ca. 500 m weit in den See hinausgeführt, aber in fester Verbindung mit dem Lande. Der See hat dort am Ende der Brücke eine Tiefe von mehr als 20 m. Die Kosten dieses Baues belaufen sich auf etwa 140 000 M. und werden von der Gesellschaft zur Beförderung der Luftschiffahrt getragen, während die königliche Domäne Manzell den Platz zur Erbauung des Luftschiffwerkes bergab. Die Aufstiegsbrücke, sowie die sonstigen baulichen Vorarbeiten sollen bis Mai fertiggestellt sein, während die Aufstiegsbrücke im Juli geplant ist. Graf Zeppelin ist, wie die Leser wissen, schon seit Jahren mit dem Problem des leibbaren Luftschiffes beschäftigt, und es läßt sich, wenn auch über das Gelingen seines kühnen Unternehmens noch kein Urteil zu fällen ist, doch annehmen, daß seine Ideen auf solider Grundlage beruhen, da er sonst kaum so schwerwiegende Unternehmungen geahnt haben würde. Der Aufstieg im Juli wird ein Schauspiel seltenster Art werden und viele Neugierige an das Ufer des schwäbischen Meeres locken.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. April.

Erz. H. Prinz Karl nebst Gemahlin sind gestern abend 7 Uhr 25 Min. von Baden-Baden hier angekommen.

Glücklich abgekommen. Gestern nachmittag 1/2 Uhr wurde ein etwa 3/4 Jahre altes Kind in der Durlacher Allee von der Lokomotive der Dampfbahn erfaßt und umgeworfen, ohne dabei verletzt zu werden.

Ottlingen, 13. April. Ueber den Verkauf der Weiberacker, welche die Stadt Karlsruhe früher zu kaufen beabsichtigte, bringt der „Bad. Landsm.“ erneute Mitteilungen, aus denen die Vermutung geschöpft werden könnte, als ob Karlsruhe noch immer beabsichtigt, das betr. Gelände anzukaufen. Dies ist nicht der Fall; es könnte sich höchstens um ein privates Unternehmen handeln. Die Stadt hat die Absicht, die Weiberacker anzukaufen, definitiv aufgegeben, weil der Baugrund dort zu ungünstig ist. Die Kosten der Auffüllung des Terrains werden höher sein, als das betr. Gelände voraussichtlich später wert sein wird. — Was den in mehreren Blättern besprochenen Fehlbetrag beim Geländeaufbau für die Altbahnbahn betrifft, so wird uns von kompetenter Seite erklärt: Die Geländekosten hat derjenige zu tragen, der das Gelände an sich genommen hat, also das Bahnunternehmen, soweit nicht die beteiligten Gemeinden die Stellung des Geländes zugefagt haben.

## Rechtspflege.

Karlsruhe, 12. April. (Schwurgericht.) Unter dem Vorstehe des Gr. Landgerichtsrats Mainhard begann heute vormittag 9 Uhr die Verhandlung des 5. Falles der Tagesordnung, betr. die Anklage gegen den am 26. Februar 1899 in Griesheim bei Staufsen geborenen und in Au a. Rhein wohnhaften Landwirt Eduard Alexander Hertweck wegen fälschen eidlischen Zeugnisses. — In der Gemeinde Au a. Rhein bestehen zwei Parteien, die eine die des Bürgermeisters und der meisten Gemeinderäte und die andere die sogenannte Oppositionspartei. Auf Anregung des Gemeinderats wurde Hertweck, der Waldhüter war und sich der Oppositionspartei angeschlossen hatte, nach einer dienlichpolizeilichen Untersuchung entlassen, weil ein Zusammenarbeiten des Gemeinderats mit dem Waldhüter unmöglich war. Während der Unter-

suchung kam bei der Gr. Bezirksförster Darmersheim eine Eingabe des Lorenz Westbecker ein, nach der der Gemeinderat Hellig von Au beschuldigt wurde, gelegentlich der Holzabfuhr ein größeres Stück Scheitholz von einem verteidigten Los weggenommen zu haben. Daraufhin erhob Hellig gegen Westbecker Klage wegen Betrügerei und in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Karstadt am 28. Oktober 1898 gab der als Zeuge einvernommene Waldhüter Hertweck an, er habe gesehen, wie Hellig etwa Anfang Mai oder Ende April 1898 von einem schon ausgerichteten Los Holz im Wald ein Holzstapel weggenommen und es auf seinen Wagen gelegt habe, und dann aus dem Wald gefahren sei. Dies sei nicht, wie der Bürgermeister behauptete, am 20. oder 21. Februar u. s. gesehen, sondern Ende April. Nachdem am 16. Dezember 1898 eine weitere Verhandlung stattgefunden, wo Hertweck seine früher gemachten Angaben wiederholte, sprach das Schöffengericht den Westbecker frei, da es annahm, daß Hellig ein Scheitholz weggenommen habe. — Hertweck stand nun heute wegen seiner bezeichneten Aussagen vor dem Schwurgericht und bestritt auf das entschiedenste, sich dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Meineides schuldig gemacht zu haben. — Die Beweisaufnahme ergab auch keine direkten Beweise und erklärte der Angeklagte wegen der in Rede stehenden Zeit, zu der das Holz weggenommen worden sein sollte, sei ein entschuldbarer Irrtum seinerseits nicht absolut ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, weshalb die Beantwortung der zwei weiteren Fragen von selbst negativ. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und legte die Kosten auf die Großh. Staatskasse. — In der Nacht vom 12. auf den 13. April d. d. hiesigen Landgerichtsrat Mainhard präsidirte, stand wegen Kindsmords die ledige Dienstmagd Anna Heresia Meier in Bach aus Wimmthal vor den Geschworenen. Sie war beschuldigt, daß sie am 15. Februar 1899 in einem Hause der Schützenstraße dahier ihr unehelich geborenes Kind weiblichen Geschlechts würgte, aber gleich nach der Geburt vorfälschlich getödtet habe. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit war bei dieser Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden. Die Geschworenen bejahten die an sie gestellte Schuldfrage und billigten der Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Als erschwerender Umstand kam in Betracht, daß die Angeklagte wegen Verfalls der Abtreibung schon vorbestraft ist.

Mannheim, 12. April. Schicksale, wie sie in einem Schauroman nicht düsterer und ergreifender geschildert werden können, hat die 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin Katharina Strauß von Feudenheim überlitten, die heute vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage des Todschlags stand. Als die Strauß im Jahre 1893 in einem Hause in K 9 dahier diente, fing der in der Nähe wohnende Speereihändler Christian Jäger, der verheiratet ist und der Vater des Mädchens sein könnte, mit ihr ein Verhältnis an, dem nach und nach 4 Kinder entsprangen. Das älteste davon, ein Knabe Namens Julius, lebt noch, die zwei nächsten starben, das eine unmittelbar nach der Geburt, das andere später. Das jüngste Kind kam am 18. Dez. v. J. zur Welt. Durch ihre Niederkunft geriet das Mädchen in arge Notlage. Ihre Mutter hatte sie schon vor Jahren wegen ihres erbrecherischen Verhältnisses aus dem Hause gejagt, ihr Verdienst in einer Seckfabrik hatte gerade gereicht, um von einem Tag zum andern zu leben und die Unterhaltung, die ihr Jäger gewährte, war nicht genügend. Mitleidige Hausgenossen halfen ihr, soweit diese selbst dazu in der Lage waren. Während ihres letzten Wohnbestandes schied die Strauß die Frau des Tagelöhners Adolf Jung zu Jäger und ließ um Geld bitten. Jäger gab ihr 3 M., bemerkte aber, er werde nur für das älteste Kind sorgen, das jüngste solle die Strauß der Gemeinde geben. Als die Jung ihr das ausrichtete, brach sie in Thränen aus und sagte: „Nehmer geh ich ins Wasser, als daß ich das Kind der Gemeinde gebe.“ Dieser Entschluß, sich das Leben zu nehmen, scheint sich nach und nach in ihr befestigt zu haben. Am Abend des 6. Januar brachte sie ihren 5jährigen Knaben zu ihren Hauseltern und bat unter Thränen, ihn da zu behalten und ihm etwas zu essen zu geben, bis sie wiederkomme. Sie küßte dann den Jungen und ging. Eine Stunde darauf wurde sie mit ihrem jüngsten Kinde von Schiffen im Neckar aufgefunden. Ohne auf irgend eine Frage Antwort zu geben, ließ sie sich ins Krankenhaus verbringen, das Kind wurde dagegen dem Kinderhospital übergeben. Es starb anderen Tages an den Folgen der starken Erältung und des Verschluckens von Wasser. Während der Untersuchung gegen sie bekannte sie u. a. auch, daß sie auf Anraten Jägers mehrfach Abtreibungsversuche unternommen habe. Sie ist deshalb am 22. Febr. d. J. von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während Jäger 9 Monate erhielt. Heute erhielt sie wegen Todschlags 7 Monate Gefängnis. Das Minimum ist 6 Monate.

Konstanz, 12. April. Der bekannte Fall des Kindsmörders und „Jungferndoktors“ Fridolin Weber von Uttenhofen (A. Engen), welcher im Januar vor Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, fand gestern vor der Strafkammer ein Nachspiel. Weber verübte Verbrechen gegen das lebende Leben in großem Stil, und zwar um Geld zu verdienen und seine Lust zu befriedigen. Bei der Untersuchung wegen der zwei Kindsmorde kamen auch diese Verbrechen ans Tageslicht. Deswegen hatten sich gestern 5 Frauen- und 2 Mannspersonen zu verantworten. Unter den Frauenspersonen waren die Schwestern Auguste und Margarete Mater von Uttenhofen — Auguste war bereits vom Schwurgericht wegen Beihilfe zum Kindsmord zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt — die Hauptschuldigen. Sie hatten, eingeschüchtert durch die Drohungen des Weber, dessen Mittel längere Zeit von ihm angewendet hatten. Auguste Mater wurde deshalb zu 5 Monaten, ihre Schwester Margarete zu 3 Monaten, eine andere Angeklagte und ihr Beihelfer zu je 2 Monaten 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Eine Frau und ein Mann wurden freigesprochen. Weber, welcher als Zeuge vernommen wurde, war nicht angeklagt, weil er schon zum Tode verurteilt ist. (Konst. Ztg.)

## Kunst und Wissenschaft.

Das Stadtgartentheater. Unserer Notiz im I. Blatte über die am 1. Juli stattfindende Eröffnung des Sommertheaters in der Ausstellungshalle tragen wir noch nach, daß das gesamte Personal des Münchener Schauspielhauses von Herrn Direktor Martin Klein engagiert ist. Zu den engagierten Kräften gehört u. a.: Fräulein P. Arronge (Schwester des bekannten Schriftstellers), Fel. Genta Prö, Fel. Ida Müller, für das moderne Schauspiel, ferner Fel. Bodestel vom Stadttheater in Basel, Fel. Carsten vom Hoftheater in Hannover, Fel. Mathilde Böser vom Stadttheater in Hamburg etc. — Von den Herren ist vorerzählt Hans Stod zu nennen, welcher jüngst ein erfolgreiches Gastspiel am Berliner Leistungstheater absolviert hat und ab Herbst auf 5 Jahre dorthin engagiert ist. (Konstanz) Regisseur S. Raabe vom „Münchener Schauspielhaus“, Regisseur G. Brunn vom Stadttheater in Straßburg, Herr Lindstoss vom Stadttheater in Bremen, Herr Karl Friedmann, Regisseur am Gärtnereytheater in München, Herr Ad. H. Herr Sturm, Herr H. H. Herr Steintich vom Münchener Schauspielhaus, dazu kommen noch Herr Waldmann vom Gärtnereytheater in München, Herr Rudolph vom Mainmühltheater in Wien u. a. m. Das Schauspiel-Peronal wird aus nahezu 36 Personen bestehen, die Operette aus 75 Personen. An Novitäten hat Herr Direktor Klein erworben: „Das Erbe“ von Hippolyt. (Eröffnungsvorstellung), „Die Mutter“ von Hirschfeld, „Mutter Ziele“ von P. Arronge, „Jaja“, „Star“, „Der Schlaf- und wagenkontrollleur“, „Mathias Gollinger“, „Recht des Herzens“ und „Im Ausschlagswagen“ von Hoffart (welcher sein Erscheinen zur Premiere zugesagt hat). „Das vierte Gebot“ von Augengrubler, „Mamsell Tourbillon“, „Lumpensindel“, „Hanna Jagert“ u. s. w. An Operetten werden die guten alten Werke zur Aufführung gebracht. Novitäten: „Der Opernball“ von Heubeger und „Die kleinen Mädchen“. Geisler soll wiederholt werden. Operettenmitglieder sind: Walter Falkenstein, Otto Carol (Länder), Oskar Wallner, erster Komiker und Regisseur, Ludwig Röber, Komiker,

famlich vom Gärtnerplatztheater in München, Max Jeder vom Stadttheater in Marienbad, Herr Möhrig, Komiker vom Stadttheater in Wien, Herr Firl vom Stadttheater in Graz, Fel. Milla Kühnel, erste Operettensängerin vom Theater an der Wien in Wien, Fel. Bolzi Gerfa vom Hoftheater in Dresden, Fel. Beonardi vom Stadttheater in Straßburg, Frau Kathi Rosenberger vom Stadttheater in Chemnitz, Herr Kapellmeister Findeisen vom Stadttheater in Breslau, Fel. Ortlepp von Wien, Herr Kapellmeister Weyss, Komponist in Wien. Herr Ruzel jr. von Karlsruhe ist als Solorepetitor engagiert u. i. w. — 16 Herren im Chor und 26 Damen. Das Orchester besteht aus 26 Musikern. Preise der Plätze und Abonnement wie bisher.

**Die Berliner Liebertafel** gab am 10. d. M. in Neapel ihr letztes Konzert auf italienischem Boden. Der Saal des großen San Carlo-Theaters war überfüllt; 4000 Zuhörer waren versammelt. Die Elite Neapels war erschienen. Fast alle Nummern des Programms mußten wiederholt werden, sobald das Konzert von 9 Uhr abends bis 1/2 nachts dauerte. Chormeister Bander wurde beim Betreten des Bodiums mit Weisfall überschüttet. Die aus Calabrien gekommenen Natabeln überreichten der Liebertafel einen Lorbeerbaum und eine auf Pergament geschriebene Dankesurkunde.

### Handel und Verkehr.

**Frankfurt a. M. 13. April.** (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.40, London 204.47, Paris 810.—, Wien 169.20, Ital. 75.26, Privatbank 3/4, 4% Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 100.50, 3/4 Deutsche Reichsbank 91.70, 4% Preuss. Konjunkt (abg. 3/4) 100.75, 3/4 Baden in Gulden 99.60, 3/4 Baden in Mark 99.90, 3/4 do. 100.90, 3/4 do. 1896 90.20, 5% Italiener 94.60, Oester. Goldrente 101.70, Oester. Silberrente 100.10, Oester. Lose von 1886 145.90, 4 1/2% Portug. —, Berliner Handelsgesellsch. 161.40, Darmstädter Bank 160.60, Deutsche Bank 207.—, Dresdener Bank 159.90, Badische Bank 128.—, Rheinische Kreditbank 145.70, Rhein. Hypothekbank 165.25, Pfälzer Hypothekbank 164.65, Oester. Länderb. 120.80, Schweiz. Central 142.—, Schweiz. Nordost 97.60, Schweiz. Union 77.90, Jura-Simplon 88.40, Bad. Zuckerfabrik 55.—, Harp. 192.90, exl. Nordb. Lloyd 118.20, Hamb. Amerika —, Maschinenfabrik Oerter 208.—, Karlsruher Maschinenfabrik 262.—, La Veloce St. A. 64.80, Lenzing: Still.

**Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kreditaktien 221.—, Distrikts-Kommandit-Anteile 193.75, Deutsche Bankaktien 207.37, Darmstädter Bankaktien 150.—, Berliner Handelsgesell.-Anteile 161.40, Dresdener Bankaktien 159.90, Staatsbahnaktien 155.40, Canada-Pacific 86.—, Laurahütteaktien 237.90, Dortmunder Union 128.—, Bochumer Gußstahlaktien 257.40, Harpener Bergbauaktien 194.—, Hibernia Bergbauaktien 211.—, Concordia-Bergbauaktien 284.—, Eise Aktien 423.50, Gelsenkirchen 197.50, Gef. i. elektr. Unternehm.-Aktien 172.—, Allgem. Elektr. Ges. Aktien 298.—, Schuldaktien ex Div. 238.80, 2 1/2% Bausen- u. Mühlwerk 358.—, Spross. Italien. Rente 52.50, Privatbankkonto 3/4 Proz.

**Paris 13. April.** An der heutigen Börse notieren: Spross. Rente 52.50, Spross. Italiener 94.85, Spanier 58.00, Türken D 22.85, Banque Ottomane 576.—, Rio Tinto 1059.—.

### Drahtberichte.

**Paris 13. April.** Clemenceau erklärt in der „Aurore“, General Roget weigere sich, mit Picquart und Bertulus konfrontiert zu werden.

**Athen 13. April.** Theodoris wird sich heute zum König begeben. Wie es heißt, wird er das Ministerium des Innern, Romanos das des Äußeren übernehmen.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin 13. April.** Fortsetzung der 1. Beratung der Postnovelle. Abg. Fischel (freil.) führt aus: Die geplanten Reformen sollten in die Wege geleitet werden, ohne daß man finanzielle Kompensationen suche. Die Vorwürfe gegen die Privatposten treffen nicht zu. Es sei bewiesen, daß das Publikum sich mehr und mehr den Privatposten zuwende. Eine weitgehende Verstaatlichung der Beförderungsanstalten entspreche den Grundgedanken der Sozialdemokratie. Der Aufhebung der Privatposten stimme keine Partei schon deshalb nicht zu, weil dann der Reichspost die Konkurrenz fehle. Daß die sogenannten Annoncen-Zeitungen kaum noch Zeitungen zu nennen seien, gebe auch sie zu. Wenn solche Zeitungen ihre Abonnenten verlieren, so sei das kein großer Verlust. Der Annoncenpreis sei kein Wertmesser für das Blatt. Wir halten die Prinzipien des Entwurfs geeignet, zu einer billigen Reform des Zeitungstarifs zu kommen und sind mit der Kommissionsberatung einverstanden.

### Die neuen Ereignisse auf Samoa.

**Washington 13. April.** (Reuter.) Der Bericht aus Samoa wurde hier mit größter Besorgnis aufgenommen. Der englische Botschafter Sir John Pauncefote bedauerte auf das tiefste, daß die Kollosion in dem Augenblicke eintrat, als er gehofft hatte, daß die Entwicklung auf dem Wege zur Regelung sei. Man hat indessen das Vertrauen, daß hiermit die Aussicht auf eine Verständigung nicht vernichtet sei. In allen diplomatischen Lagern ist man geneigt, die Nachricht als sehr ernst zu behandeln. Es wird erklärt, daß scharfe Differenzen zwischen dem englischen und dem deutschen auswärtigen Amt bestehen, bezüglich der Abreise der Kommission am 19. April. England habe neue Einwendungen so vorwiderlicher Art erhoben, daß dieselben nicht auf telegraphischem Wege verhandelt werden können. Deutschland halte sich unter allen Umständen für berechtigt, mit der Ernennung seines Kommissars zurückzuhalten. Die ganze Samoa-Angelegenheit schwebt gegenwärtig nicht zwischen den drei Mächten, sondern zwischen Deutschland und England. Die Nachrichten aus Samoa wurden vom Departement mit großer Bestürzung aufgenommen. Die höheren amtlichen Kreise weigern sich, über die Sache zu sprechen.

**London 13. April.** Reuters Bureau meldet aus Apia vom 8. April: Bei der Ankunft des englischen Kriegsschiffes „Tauranga“ erließen der englische und der amerikanische Konjul eine Proklamation, um Mataafa eine letzte Gelegenheit zur Beilegung der Streitigkeiten zu geben. Die französischen Geistlichen versuchten gleichfalls ihren Einfluß, aber alle Anstrengungen schlugen fehl. Die Aufständischen führen in der Plünderung fremden Eigentums fort, zerstörten die Brücken und verbarbarisierten die Wege. Nach dem Gesetzt vom 29. März wurden mehrere Aufständische von Anhängern Malietoa's teils getötet, teils verundet, worauf die Leute Malietoa's die Köpfe der Gefallenen im Triumphe durch Apia trugen. Kapitän Stuart, der Befehlshaber der „Tauranga“, war hierüber außer sich, ging zu Malietoa und drohte, jeden niederzuschlagen, den er hierbei treffe. Malietoa erließ eine hierauf bezügliche Proklamation. Der deutsche Konjul Hofe schrieb an Admiral Rauk, ob 2 große christliche Nationen einen solchen barbarischen Brauch billigten, welcher gegen die christlichen Gesetze und gegen den Beschluß des obersten Gerichtshofes verstoße. Der Admiral sandte eine spize Erwiderung; er sei völlig einverstanden, daß dieser Brauch unmenschlich sei, er müsse aber darauf hinweisen, daß, wenn der deutsche Konjul den Beschluß des obersten Gerichtshofes vom Januar aufrecht erhalten hätte, kein Untertwegen notwendig gewesen wäre. Obwohl die Barbarei ein alter Brauch auf Samoa, sei hiervon doch erst vor 10 Jahren der Welt Kunde geworden, als die Köpfe erlöcher deutscher Soldaten von Mataafa abgeschlitten worden seien, desgleichen Mataafa, welchen der Vertreter der großen christlichen Macht, Deutschland, jetzt unterstütze. Die Samoaner erzählten, Mataafa sei bei drei Gelegenheiten eingeschlossen gewesen, sich zu ergeben, aber der deutsche Konjul habe ihm geraten, es nicht zu thun. Jetzt erkläre Mataafa, er werde sich nicht ergeben, sondern bis zum Tode kämpfen.

**New-York 13. April.** Oberrichter Chambers Depeschierte am 23. März seinem Bruder in New-York über die Umstände, unter denen Tauu zum Könige ernannt worden sei. Er sei überzeugt, rechtmäßig gehandelt zu haben. Gleichzeitig gebe er zu, daß seine Stellung sehr schwierig sei. Er sei Vertreter dreier

großer Mächte und könne deshalb über den eigentlichen Sachverhalt kein Urteil abgeben.

**London 13. April.** Die „Times“ schreiben: Der jüngste Zwischenfall auf Samoa hat keine direkten Beziehungen zu den Fragen, die jetzt die 3 Mächte beraten werden, und kann in keiner Weise ihr diplomatisches Vorgehen beeinflussen. Betreffs der unter der Beschuldigung der Aufreizung von Eingeborenen erfolgten Verhaftung eines angeblich deutschen Plantagers erklärt dasselbe Blatt, bis zum Eingang eines beglaubigten Berichtes hierüber weigere es sich zu glauben, daß ein Bürger einer befreundeten Nation ein solches Verbrechen hätte begehen können.

**London 13. April.** (Reuter.) Die neuen Vorfälle auf Samoa werden für geeignet erachtet, die bereits entstandenen ersten Verwicklungen noch schwieriger zu gestalten. Es ist unmöglich, eindeutig eine Meinung über die neuerliche Entwicklung der Angelegenheit auszudrücken. Es dürfte aber offenkundig sein, daß das überreizte aggressive Vorgehen des Generalkonsuls Rose, mag er auch technische Gründe für seine Maßnahmen gehabt haben, mit der Ursache gewesen ist für den neuen Ausbruch der Feindseligkeiten, welche die Bemühungen, den freundschaftlichen Stand der Dinge auf der Insel wieder herzustellen, sehr erschweren müssen. Es wäre die offenbare Pflicht der drei Konjule gewesen, die Entscheidung des Obersten Gerichtes, betr. die Einsetzung Tanus für die provisorische Regierung Mataafa's ausrecht zu erhalten. Das Vorgehen Roses, als er seine Gegenproklamation erließ, welches die Rebellen unterstützte, konnte nur ein unheilvolles Resultat haben. Es sei unmöglich, mit einiger Sicherheit vorauszuweisen, wie die Dinge sich entwickeln werden, aber man halte es für hoch an der Zeit, daß die Kommission ihre Arbeit beginne, um Ordnung in die belagerten Zustände zu bringen.

**London 13. April.** Die Blätter betonen den großen Ernst der Ereignisse auf Samoa, raten aber zur Ruhe und erklären, daß es nötig ist, die Regelung der Verhältnisse auf Samoa den drei Mächten und ihren Kommissaren zu überlassen.

### Aus den Akten des Kassationshofes.

**Paris 13. April.** Der „Figaro“ veröffentlicht heute den Schluß der Aussagen des General Goussé, ferner Aussagen des General Lebrét, des Unterleutnants der Reserve Bruyère, des Hauptmanns Moek, des Majors Ducros und eine Note des General Deloye. Goussé sprach sich über seine verschiedenen Zusammenkünfte mit dem Untersuchungsrichter Bertulus aus und stellt in dessen Aussagen einige sachliche Irrtümer fest. Insbesondere wird er mit Bertulus während des Prozesses Jola keine Zusammenkunft gehabt haben. Bertulus habe ihm übrigens über Picquart gesagt, dieser habe sich sein militärisches Bewußtsein bewahrt. „Statt ihn zu entlassen, dürfte es besser sein, ihn in Nichtaktivität zu versetzen, damit unliebsames Aufsehen vermieden würde.“ Er, Goussé, habe diese Worte dem Minister berichtet, der erwidert habe: „Bertulus soll sich um seine Sachen kümmern und in Ruhe lassen.“ Einige Tage später besuchte Bertulus den General Goussé in seinem Arbeitszimmer. Sie hätten nicht von Lemercier-Picquart gesprochen. Bertulus kam aber wieder auf Picquart zurück, Goussé habe bei dieser Unterhaltung gesagt, daß Picquart sich vor dem Schwurgericht einige Ungelegenheiten über das Schriftstück „Cette canaille de D.“ habe zuschulden kommen lassen. Bei dieser Gelegenheit habe er auch Bertulus eine Photographie des Schriftstücks gezeigt, um darzutun, daß Picquart unrecht hatte. Es sei wahr, daß er Bertulus diese Stücke sofort wieder entzogen habe, weil sie geheim waren. Nach dem Folaprozess habe er zwei Zusammenkünfte mit Bertulus gehabt. General Goussé stellt formell in Abrede, zu Bertulus geküßert zu haben, daß eine gegen Picquart zu ergreifende Maßnahme von seiner Haltung vor dem Schwurgericht abhängig. Bezüglich der dramatischen Scene zwischen Henry und Bertulus sagt Goussé, daß Henry sehr ruhig und heiter war, als er von Bertulus zurückkehrte und daß er dieser Scene nicht Erwähnung that. Der Präsident präziserte die Daten dieser Zusammenkunft zwischen Henry und Bertulus. Es giebt deren drei. Goussé kennt nur zwei. Oberst Henry habe ihm niemals von der ersten gesprochen, während welcher die fragliche Scene sich abgepielt haben soll. Goussé erklärt, er habe diese Scene weder abgesehen, noch zu bestätigen. „Wenn Henry mir die Sache anvertraut hätte, wäre es meine Pflicht gewesen, die Militärbehörden zu benachrichtigen.“ Auf die Frage eines Kassationsrates giebt General Goussé Auskunft über den Obersten Cordier, die nicht sehr günstig ist. Cordier sei nicht glaubwürdig, stehe sehr unordentlich und sei ein Trinker. General Sebert, Major Ducros und Hauptmann Moek sagen zu Gunsten Dreyfus' aus und erklären, daß die Ausführungen des Vordereaus wenig wichtig seien und nicht von einem Artillerie-Offizier herühren können. — Leutnant Bruyère hat Eiferhazy bei den Übungen mit dem Gewehr 120 nicht gesehen.

### Briefkasten.

**Augenschwacher Knabe.** Ein Sachverständiger schreibt uns in Sachen der gestrigen Anfrage, daß ohne eine genaue Kenntnis der Beschaffenheit der Augen die Frage nicht beantwortet werden könne, welchen Beruf der betr. Knabe wählen soll. Es sei unbedingt erforderlich, daß der Knabe von einem Augenarzt genau untersucht und aufgrund dieser Untersuchung die Berufswahl entschieden werde.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, für den Anzeigenenteil: Ludwig Forbach in Karlsruhe.

### Meteorologische Beobachtungen vom 13. April, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0.76 m. über Meereshöhe in Mill.	Windrichtung	Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius Grad
Aberdeen	742	SW	stark	wollig	6
Stockholm	747	WSW	leicht	bedeckt	2
Caparanda	747		still	bedeckt	8
Petersburg					
Moskau					
Gort	738	W	schwach	wollig	7
Gherbourg	743	S	schwach	Regen	7
Hamburg	754	SSW	leif. Zug	wolff.	4
Hemel	751	SW	schwach	wollig	5
Paris	749	SW	schwach	halb bed.	4
Karlsruhe	754	NO	leicht	wolff.	3
Wiesbaden	754	WSW	leif. Zug	wolff.	1
München	755	SD	mäßig	halb bed.	2
Berlin	755	W	leif. Zug	heiter	3
Wien	757	still	still	bedeckt	3
Kreuzau	757	SW	leicht	wolff.	3
Vienna	753	SD	leicht	heiter	9
Triest	755	ONO	schwach	bedeckt	7

**Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 12. April.** Während die Depression, welche gestern über Südschweden gelegen war, verschwunden ist, ist im Nordwesten der britischen Inseln eine neue sehr tiefe erschienen, welche dort unruhiges Regewetter hervorruft. Der hohe Druck hat sich auf das östliche Mitteleuropa verlegt; im Binnenlande hat es deshalb vielfach aufgeföhrt. Das rasche Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungsbereich binnenwärts ausdehnt; es ist deshalb trübes und etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Barom. unter	Temper. Luft	Wind	Wetter	Bemerk.	
12. April, nachts 9 Uhr	745.1	4.8	4.5	71	SW	heiter
13. April, mitt. 7 Uhr	743.0	1.8	4.8	82	NO	—
13. April, mitt. 2 Uhr	738.9	10.8	8.2	84	SD	—

Höchste Temperatur am 12. April 8,5; niedrigste in der folgenden Nacht — 5. Niederschlagsmenge am 12. April 1,0 mm.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Fischstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

### Eheanbote.

**Karlsruhe, 11. April.** Karl Ulz von Unterried, Schmied hier, mit Elisabeth Wieland von Heilsheim; Rudolf Kiefer, Bergolder von hier, mit Katharina Rogner von Oberasbach; Rudolf Stof von Arnstadt, Goldarbeiter hier, mit Karolina Straub von Rimmenshausen; Philipp Innemann von Raudenbach, Lehrer hier, mit Frieda Fiech von hier; Friedrich Müller von Bernersheim, Kaufmann hier, mit Luise Herzog von Kastatt; Karl Weisner von Eppingen, Maurer hier, mit Karolina Hauffler von Eppingen; Heinrich Daus von Jansenhausen, Schlosser hier, mit Amalie Gade von Freiburg i. B.; Heinrich Heintz von Berlin, Kaufmann in Jelsendorf, mit Elise Rittershoffer von Lahr; Karl Gäfner von Langenbrücken, Postassistent hier, mit Lina Kiefer von hier; Friedrich Wöhrlein von Gernsbach, Mechaniker hier, mit Karolina Pfund von Jödingen; Gottfried Kromer von Pingsweiler, Masch.-Arbeiter hier, mit Katha Daaga von Bessendorf; Heinrich Petri von Heidenfels, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Sitterlin von Mannheim.

## Seine Hoheit

Prinz Aribert von Anhalt haben huldvollst geruht, der Chemischen Fabrik „Roths Kreuz“ brieflich mitzuteilen, daß Hochwürdigstein Kosmin-Mundwasser ganz vorzüglich finden und jetzt ausschließlich im Gebrauch haben. Auch andere Mitglieder kaiserlicher Häuser haben ihre höchste Anerkennung über „Kosmin“ ausgesprochen, welches nunmehr allgemein, dank seiner bisher unerreichten Wirkung und wegen des überaus erfrischenden Wohlgeschmacks allen anderen Präparaten zur Mund- und Zahnpflege vorgezogen wird. Flacon Mark 1.50 mehrere Monate ausreichend, künstlich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. 2182

## Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres teuren Familienoberhauptes 2105.1

**Georg Kaller,**  
Turnhauptlehrer,

allseitig erwiesene, herzliche Teilnahme, für die prächtigen Blumen Spenden und die ehrenvolle Beilegung zur letzten Ruhestätte, insbesondere der Direction und dem Lehrerkollegium der höheren Mädchenschule, dem Männerturnverein, der Turngemeinde, der Turngesellschaft und dem Militärverein sage ich im Namen der Hinterbliebenen hiermit tiefempfinden, insigun Dank.

Karlsruhe, 13. April 1899.

**Julius Kaller.**

**Mödlinger Schuhfabrik,**  
**Wien.** 2108.1

Karlsruhe, Kaiserstr. 193.  
Jedes Paar Mk. 8.50.



## COLOSSEUM.

**Freitag den 14. April:**  
**Letztes Auftreten der zur Zeit engagierten Artisten.**  
**Samstag den 15. April:**  
**Keine Vorstellung.**  
**Sonntag den 16. April:**  
**Vollständig neues Programm**  
*sowie*  
**Zwei Vorstellungen.**  
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher Artisten.  
Letzter Programmwechsel. Schluss der Saison 30. April.

### Pflanzen-Verkauf.

Aus dem Forstgarten der Technischen Hochschule sind zu verkaufen:  
1200 Stück veredelte, sehr kräftige, 3- und 4-jähr. Douglasien, 920 Stück dergl. Eifaschoten, das Laub zu 25 Mk.  
1870 Stück 4-jähr. harte Weichhölzer, 1000 Stück zu 12 Mk.  
fernere können eine Anzahl älterer, zu Gartenanlagen geeigneter, ausländischer Nadelbäume preiswürdig abzugeben werden. 2104.2

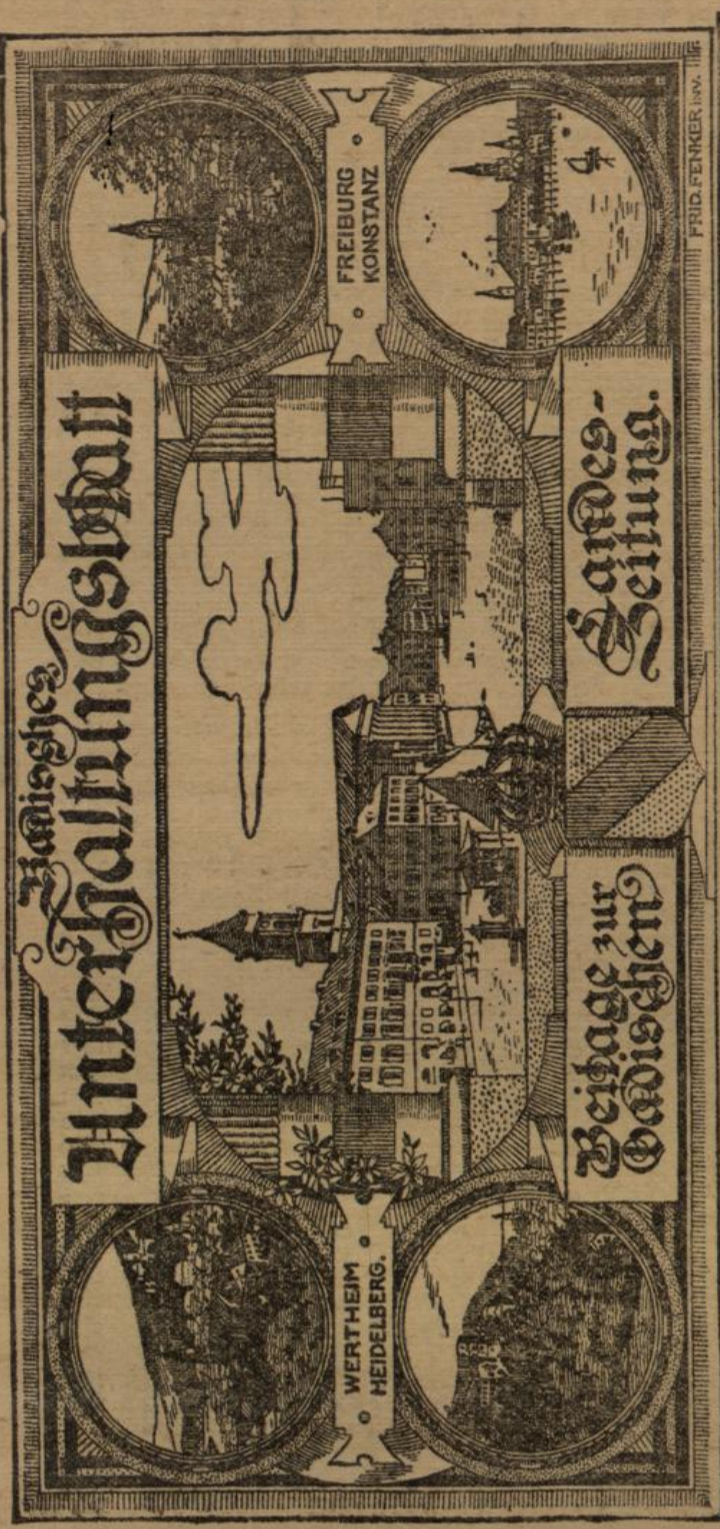
Bestellungen wollen an Forstgärtner Gens, Karlsruhe, gerichtet werden.

### Aerztliche Sprechstunde!

Täglich vormittags von 10—11 Uhr, von Spezialarzt für physikalisch-diagnostische Heilmethode, gesamtes Naturheilverfahren.  
„Hildabach“, Karlsruhe i. B., Friedenstraße 18. Telefon 522. 1919.—2

### Spezerei- und Kurzwarengeschäft.

In schönem, neuem, evans. Parkhaus in mitterl. Schwarzwald mit großem Fremdenverkehr ist in vortheilhafter Verhältnisse ge. an der Hauptpassage von u. zum Bahnhof ein kleines, aber gut gehendes Spezerei- u. Kurzwarengeschäft mit nachweisbarem Umsatz von Mark 15—16,000 pro Jahr besonderer Umstände halber zu verkaufen u. je nach Wunsch des Käufers sofort oder später zu übernehmen. Das Geschäft eignet sich der vortheilhaftesten Lage wegen für eine Frei-händler sowohl als auch für ein kleine u. Familienbesitzung. Was am Plage noch nicht besteht, insbesondere wäre der dazu gehörige größere Garten ist ein derartiges Geschäft vorzüglich geeignet. Preis samt Garten ohne Warenvorräte Mk. 22,000.—. Anzahlung Mk. 5000.—. Restzahlung an Geldb. Käufer durch das Bank. Gef. und Gbb. Bern. Zusp. Stuttgert. Wollf. Straße 20. 2063.1



1899  
Parisruhe, Freitag, den 14. April  
Nr. 86.

Redaktion der Originalausgabe des Unterhaltungsblattes ist unterlag.

### Zuchhei, am Rhein!

19  
Symptomatische Roman. Von Carl Sattler.  
Gymnasiallehrer in Wiesbaden.

„Doban Sie bemerkt —“ flüstert nach einer Weile der Apotheker.  
„Freilich, keine Stühle angelehnt!“ erwidert ebenso leise der Steuerinspektor.  
„Und Bedienung schmeißt's auch nicht zu geben,“ knurrt der Bürgermeister.

„So, so ist es ab'n in der Höhle des Löw'n,“ entsetzt Sie dem Mann, indem er den Finger an den Mund legt. „Hst! Hst!“  
„Hst! Hst!“ wiederholen die andern geheimnisvoll.  
„Gleich einem gescholtenen Schuljungen ist der Kandidat da. Ihm ist die kritische, ja schäpliche Situation, aus der jeden Augenblick ein Donnersturm heraufzuziehen scheint, um ihn zu fassen.“  
„Am liebsten wäre er gar nicht mitgegangen. Aber der Herr Bürgermeister — der Vater der reizenden kleinen Hst, um deren häßlicher Augen willen er sich eigentlich nur hier am Rhein aufhält — hat sein Mitkommen gewünscht. Und was thut man nicht um ein Paar schöner Augen willen, wenn man kurz vor dem letzten Gaman steht und sich dann gleich ein eigenes Heim gründen will!“

„Er bemüht sich also nach Kräften, seiner Unbehaglichkeit Herr zu werden —“  
„Herr Kandidat, ich glaube gar, Sie ham Dampf in d'n Kopf!“  
„Der arme junge Mann erwidert lebhaft.“  
„Ach nein!“ murmelt er. „Aber mir ist so eigenartig wie vor dem Gaman, wenn's Kanonenschloß kommt.“  
„Wie hat's sich da duhn soll'n, in der Wieße, wenn der Löwe brüllt? Oder uff'n Ogan, wenn der Deton bellt? Oder in der Dobballe mit'n Arabern, wenn de Kint'n kracht'n? Wie die Uebri gen fortgehnd über die Terrasse sitzen.“

„Alle Wetter noch einmal!“ ruft der Apotheker ärgerlich. „Wirtschafft! Wirtschafft!“  
„Hab' ich von Herzingen geträumt.“  
„Das war aber ein falscher Schlaf,“ meint der Steuerinspektor. „Sie hab' schon zu Hause ein Glaschen gerupp.“  
„Se ham sich noch ä bissel Kuratze angeknallt?“  
„Wirtschafft!“  
„Das ist ein falscher Schlaf,“ meint der Bürgermeister. „Auch ich quillt der Dampf, in geradezu der Brand nach den geistigen festlichen Ausfluchtweilungen. . . . Und noch immer keine Bänderung in Sicht.“

„Aber nun Wirtschafft! Wirtschafft!“ ruft er energisch, mit dem Stock auf den Tisch schlagend.  
„Ganz langsam und bedächtig tritt Dahlheim aus dem Haus. Sein verführerisches Gesicht strahlt nach dem Stammtisch hin.

„Na, endlich! Wo stecken Sie denn?“ knurrt ihm der Bürgermeister entgegen.  
„Um, eine wichtige Beschäftigung! Wein abziehen — die neue Sorte!“ erwidert Dahlheim geheimnisvoll.  
„Sein Zon ist geschäftlich höchst, liebenswürdig.“  
„Wano!“ ruft der Apotheker verärgert. „Ich hab' gerade einen Durch, einen Durch! Ich möge heute meinen Magen noch fürchterlich auftragen! Ich möge heute meinen Magen noch eine besondere Freude verschaffen.“

„Dahlheim schmunzelt.“  
„Wissen Sie was? . . . Da müssen Sie mal die neue Sorte probieren! Ein Wein, sag ich Ihnen —“ er schlägt mit den Fingern in der Luft ein Schmisschen — „ein Wein —“  
„Wie heißt er denn?“ fragt der Bürgermeister voll Interesse.  
„Und hier?“ fügt der Kandidat hinzu, indem seine bürren Fingere auf dem Tisch die Bewegung des Geldschlens machen.  
„Nicht leure vor Ihre gewöhnliche Sorte. Der gleiche Preis.“

„Bürgermeister, der sich bis dahin ostentativ mit dem Kandidaten unterhalten und von Dahlheims Anwesenheit gar keine Notiz genommen hat, dreht sich jetzt ein wenig herum.  
„Na, da woll'n mer amal ä bissel „Drachenhölle“ lek'n!“  
entsetzt er, ohne Dahlheim anzusehen.  
„Also „Drachenhölle!“ wiederholt der Apotheker. „Aber schneß!“  
In diesem Augenblicke erschimmt Gese in der Haushir.  
„Als sie den Stammtisch gewahrt, will sie sich zurückziehen; doch der Vater mit sie heran.“

„Gese! Der ganze Stammtisch trinkt „1892 Drachenhölle!“  
„Dieses freundliche Gesicht wird ernst.“  
„Wie, Papa?“ fragt sie bestürzt.  
„Drachenhölle kommt!“ wiederholt Dahlheim ironisch.  
„Drachenhölle?“ . . . Wirklich, Papa?  
„Sie fögert, in's Haus zu gehen.“  
„Na, wird's bald? . . . Gehter eble Saft —“  
„Langsam, ganz gegen ihr sonstiges Naturell, entfernt sich Gese. „Es scheint, sie kann sich von dem Stammtisch trennen.“  
„Bemerk Dahlheim ironisch.  
„Dann tritt auch er ins Haus.“  
„Nurwischen blüßt mein Durch und rückt und gebelht!“  
knurrt der Apotheker.  
„Aber der erliche Schlag,“ fügt der Bürgermeister hinzu, „das wird ein Durchgeuß! . . . A — a — a — ah!“  
Er streicht sich behaglich den Magen.  
„In der zweiten auch!“ lacht Dielemann. „Ihr aller Mag'n werd den'n, der Behnachsodung un ä scheen'r Maidag — die soll'n selamm!“  
„Nest kommt!“  
„Drei Fingern und sechs Gläser auf den Tisch.“  
„Als sie sich ohne das gewohnte „Prost!“ wieder entfernen

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Bericht über die Thronen Europas.

Die Thronen Europas sind folgende: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

### Das Bekannnis auf den Thronen Europas.

Der Bekannnisstand der 24 Fürstentümer Europas ist folgender: Wien evangelisch sind die 9 Kaiserthümer, Prag, Brünn, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau, Wien, Pest, Buda, Agram, Zadar, Belgrad, Bukarest, Warschau.

woll, hält der Stückermeister sie an der Hand fest.

„Stahlens Glüh, Sie haben ja eine Gutmuttermutter auf Ihrem Gesichtsfeld sitzen, meint er lachend. „Weshalb denn so sanft?“

„Aber ich bin, der liebevolle Stenbe — wie heißt er denn gleich, der Herr — der Stoffs hat ihr gestern Abend was Schönes ins Ohr geflüstert,“ meckert der Apotheker.

„Er mußte mich besessen haben,“ Seiner Antwort. „Mit einer abnormen Gutmuttermutter, das Schöpfchen soll erhaben, schreien Sie denn nicht?“

„Nur, als wenn Sie ihm der Dürst die Junge, entlockt der Apotheker eine der Stoffs — bemerkt der Stückermeister — „der sollte doch heute sein Glas von der Färbung setzen. . . . Wo steht er denn?“

„Der Stückermeister,“ spottet Stiefelmann. „Der — mit Färbung seidig! . . . Duartfärbung!“

„Sagen Sie mir, hat der Stückermeister färbung gelöst?“

„Also, das ist die neue Sorte,“ schmunzelt der Stückermeister.

„Sinn, er schmunzelt ganz hübsch golden,“ lachend der Stückermeister.

„Sich hebt sich der Apotheker und hält sein Glas hoch. „Lieber Stückermeister, soll leben!“

„Bei der famosen Stückermeistererei beim all'n großen Dankschrei!“ sagt Stiefelmann mit pfiffig zwinkernden Augen hinzu. „Stroh!“

„Stroh!“

„Die Gläser flingen aneinander.“

„Während die Thürigen bedächtig nippen, sinkt der bürstige Apotheker sein Glas in einem Zug hinunter.“

„Gleichgültig guckt er aus dem Fenster, indes die Junge nach einmal wie erschrocken über die Schuppen fährt. Dann blickt er verächtlich in die Stube.“

„Ma?“ fragen der Stückermeister und der Stückermeister zu gleich.

„Gleich!“

„Sich! Was?“ flüchelt der Stückermeister.

„Sinn!“ meint der Stückermeister mit besessenen Gesicht.

„Er nippt abnormals.“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“

„Sinn!“ meint der Stückermeister und der Stückermeister wieder. „Sinn!“